Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 57 (1990)

Rubrik: Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht der Casino-Gesellschaft

Peter Schürch

Zwischentakt oder Auftakt zur neuen Saison? Am 12. September 1988 las der Münchner Schriftsteller *Gerhard Köpf* aus seinen beiden letzten Romanen «Die Erbengemeinschaft», die Geschichte einer Sippe im halb imaginären Tulsern des Allgäus, verwoben mit der Zeitgeschichte bis in unsere Gegenwart, und «Die Strecke»: Ein alter, vor der Pensionierung stehender Streckenwärter schreitet ein aufgegebenes Eisenbahngeleise ein letztes Mal ab. Köpf verstand es, so Beat Gugger im «Burgdorfer Tagblatt», den auf verschiedenen Ereignisebenen kunstvoll ineinandergeschachtelten Text den Zuhörern in einer schon fast szenischen Lesung nahezubringen. Als Höhepunkt gab Köpf Einblick in sein neuestes, erst nächstes Jahr erscheinendes Buch «Eulensehen» und löste damit oft helles Lachen aus.

Am 24. Oktober folgte die ordentliche Hauptversammlung. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden gutgeheissen, Wahlen waren keine vorzunehmen. Anschliessend las die österreichische Schriftstellerin *Jutta Schutting* aus Gedichten, Prosa und Kurzgeschichten, in denen nicht die Handlung entscheidend ist, sondern die Stimmung, der Gedanke, der schwebende Zustand zwischen Wachen und Traum. Aber harmlos sind ihre Texte nicht: Die angedeuteten Möglichkeiten eines «Sprachführers» münden in Leben oder Tod.

Am 7. November sprach *Helmut Brinker,* Professor für die Kunstgeschichte Ostasiens an der Universität Zürich, über «Zeichen und Bild, Schrift und Malerei in China». In China ist die Beziehung zwischen Dichtung, Schriftkunst und Malerei immer höchst intensiv gewesen. Beinahe müssig zu sagen, dass Brinker seine kenntnisreichen Ausführungen mit faszinierenden Dias illustrierte.

Nein, Spinnen lieben die meisten Menschen nicht, auch ohne die Angst vor der «Schwarzen Spinne». In einem lebendigen Vortrag am 14. November beseitigte Dr. *Rainer F. Foelix,* Oberassistent an der Universität

Freiburg i. Ue., viele Vorurteile. Natürlich sind Spinnen giftig, weil fast alle ihre Beute mit einem Giftbiss lähmen oder töten, aber ebenso gewiss ist die Mehrzahl der Spinnen für den Menschen völlig ungefährlich. Wegen ihrer Fähigkeit, Fäden und Netze herzustellen, bewundert man sie. Gerade dazu konnte Foelix von vielen Experimenten und überraschenden Entdeckungen der letzten Jahre berichten.
Am 28. November erinnerte *Gisela Zoch-Westphal* an Leben und Werk der Lyrikerin Mascha Kaléko, deren Nachlass sie seit 1975 verwaltet.

«Mein schönstes Gedicht
Ich schrieb es nicht
Aus tiefsten Tiefen stieg es
Ich schwieg es.»

Vollendete Vortragskunst und persönliches Engagement gaben dem Abend sein Gepräge.

Peter und *Christa Spycher-Braendli* haben mit ihren drei Töchtern fünf Jahre in Honduras gelebt, er im Auftrag der Schweiz, der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe; sie als ausgebildete Ärztin hat sich aktiv mit den Frauen in einem der unzähligen Slums der Hauptstadt beschäftigt. Hilfe, Selbsthilfe, vor allem Erziehung zur Zusammenarbeit.
In der vollbesetzten Aula der Musikschule sprachen die beiden am 12. Dezember von Honduras, seinen Strukturen, seinen klimatischen und sozialen Bedingungen. Die Hilfe muss bei den einzelnen anfangen. Landflucht ist nur zu bremsen, wenn beispielsweise ein Bauer ein sicheres Einkommen findet. Deshalb muss das Kulturland vor Erosion geschützt werden, deshalb darf der Wald nicht einfach abgebrannt werden. Viele kleine Schritte wurden schon getan, noch viel mehr werden nötig sein.
«Epochen der Virtuosität am Klavier» waren für den 11. Januar 1989 in einem kommentierten Rezital angesagt, das die Casino-Gesellschaft gemeinsam mit der Ortsgruppe Burgdorf des Schweizerischen musikpädagogischen Verbandes in der Aula der Sekundarschule Gsteighof veranstaltete. Und damit war nicht zuviel versprochen, denn in der jungen Französin *Patricia Pagny* durfte das Publikum eine Meisterin kennenlernen. Das Programm umfasste Werke von Domenico Scarlatti, Debussy, Chopin und Schumann. Patricia Pagny besitzt nicht bloss

eine unfehlbare Technik, sie versteht es auch, die musikalische Architektonik nachzubauen. Die einführenden Worte zur Entstehung der Stücke und ihrer Bedeutung im pianistischen Gesamtwerk sprach *Shu-Ching-Wu.* Das Rezital war ursprünglich mit dieser in Zürich lebenden Pianistin geplant, aus gesundheitlichen Gründen konnte sie nicht selber spielen.

Am 23. Januar stellte *Alfred Defago,* der Direktor des Bundesamtes für Kulturpflege, sein Amt vor: «Kultur und Kulturpolitik in der Schweiz – Luxus oder Notwendigkeit?». Freilich, man tut sich schwer hierzulande mit der Kultur. Und was ist Kultur überhaupt?

Mit wirklichen Fragen soll Kulturpolitik ernsthaft diskutiert werden; zuerst im Problem zwischen den Randgebieten und den Zentren, hernach im Problem der Sprache. Wir müssen den anderen Sprachen gegenüber toleranter werden, wir sollen sie und ihre Kulturen besser kennenlernen. Und drittens und vor allem, so Defago, gelte es, den drohenden negativen Auswüchsen der Freizeitgesellschaft mit einer «Kultivierung der Freizeit» entgegenzuwirken.

Nach mehr als zwei Jahrzehnten war der Schriftsteller und Herausgeber *Hans Bender* am 30. Januar unser Gast. Er stellte seine neue Anthologie vor «Was sind das für Zeiten. Deutschsprachige Gedichte der achtziger Jahre». Das Buch ist eine weitere Station auf dem Lebensweg des grossen Sammlers und Förderers. Aber auch das eigene Schaffen hat Hans Bender nie vergessen; so las er im zweiten Teil des Abends aus seinem Erzählband «Bruderherz».

Roland Ris, Professor für deutsche Sprache und Literatur an der ETH Zürich, öffnete in seinem Vortrag vom 20. Februar Wege zur schwierigen Dichtung des späten Rilke. In sorgfältiger Interpretation, nachprüfbar an ausgeteilten Texten, verknüpfte er Stellen aus Rilkes Werk und wies ihre Herkunft nach, etwa aus der Mystik des Mittelalters oder aus persischer Dichtung; anderes stammt offenkundig aus dem Zen-Buddhismus. Das Koordinatensystem europäischen Denkens gilt oft nicht mehr, die Lust am Umschlag und logisch nicht auslösbarem Widerspruch wird evident, bis hin zu Rilkes Grabinschrift neben der Kirche von Raron.

Der Burgdorfer Bauingenieur *Manfred Steiner* sprach in seinem Dia-Vortrag vom 27. Februar über Probleme der Burgsanierung heute. Die Suche nach Ursprung und Herkunft führe uns an Orte zurück, wo wir Geborgenheit empfinden. Steiners Arbeit am Schloss Burgdorf, an der

Burg Laupen und an der Ruine Grasburg erfordert also grundsätzliche Überlegungen. Schönheit ist kein Zufall, sie beruht auf Gesetzmässigkeiten. Beim Bauwerk basiere sie immer wieder auf dem Goldenen Schnitt, der ungestörten Perspektive, der materialgerechten Gestaltung und der Rücksicht auf das Umfeld. Soll eine Sanierung gelingen, so ist all das im Auge zu behalten.
Manfred Steiner schloss seinen klaren Vortrag mit mahnenden Worten zu Bescheidenheit: An vielen historischen Bauten könnten wir erfahren, was natürliche Harmonie ist.
Zu Beginn des Jahres ist das Museum für Völkerkunde umgezogen und hat seine Türen wieder geöffnet. Im Zusammenhang mit der Ausstellung «Auf nach Indien» sprach am 15. März Dr. *Eberhard Fischer,* Direktor des Rietbergmuseums Zürich, über indische Stickereien. In seinem Dia-Vortrag erläuterte er die wichtigsten Textiltechniken, verglich die Stickereien mit klassischen Miniaturmalereien der Gegend von Chamba und zeigte Aufnahmen dieser Hochgebirgslandschaft des indischen Himalaya mit ihren Palästen und lokalen Trachten.
Damit fanden die Winterveranstaltungen der Casino-Gesellschaft einen würdigen Abschluss, damit ist sie auch unbemerkt ins 70. Jahr ihres Bestehens getreten. Möge es ihr weiterhin gelingen, mit einem vielfältigen Programm viele anzuregen!